



Kilometerlange weiße Strände vor der Küste Pommerns

Die Küste Pommerns

Einsame Naturparadiese, kleine Fischerdörfer, schilfumrandete Seen hinter den Nehrungen. Kilometerlang ziehen sich die Strände mit feinkörnigem Sand und hügeligen Dünenfeldern bis zum Slowinzischen Nationalpark, ab und zu unterbrochen von Steilküstenabschnitten. Verglichen mit der schroffen Küstenlandschaft der Insel Wolin wirken die pommerschen Gestade insgesamt ruhiger und sanfter.

Ein paar Kilometer hinter der Küste liegt *Kamień Pomorski* (Cammin), eine schläfrige Kleinstadt mit einer ehrwürdigen Kathedrale. Die Küstenstraße selbst wird von kleinen Orten gesäumt: das ehemalige Fischerdorf *Dziwnów* (Dievenow), *Pobierowo* (Poberow) mit seinen herrlichen Stränden, *Rewal* (Rewahl) mit der Kirchenruine an der Steilküste, die Küstenstadt *Niechorze* (Horst) mit dem Leuchtturm und schließlich *Kołobrzeg* (Kolberg), das renommierte Seebad mit den heilsamen Solequellen.

Der erste größere Ort an der Küste östlich von *Kołobrzeg* heißt *Ustronie Morskie* (Henkenhagen). Die kleinen Häuser des Badeorts werden von den Klippen an der Küste eingerahmt. Über den Badeort *Mielno* (Großmöllen) gelangt man über die Küstenstraße zur nächsten großen Stadt, nach *Koszalin* (Köslin). Dahinter liegen die einstige Hansestadt *Darłowo* (Rügenwalde) und etwas weiter von der Küste entfernt *Ślupsk* (Stolp) mit einer hübschen restaurierten Altstadt und einem pommerschen Herzogschloss. Keine 20 km von *Ślupsk* entfernt breitet sich die hübsche Küstenstadt *Ustka* (Stolpmünde) aus, ein beliebter Ruhesitz für alte Seebären.

Das Hinterland ist verhältnismäßig dünn besiedelt. Hinter einem dichten Gürtel aus raschelndem Röhricht stößt man auf Binnenseen, die zahlreichen Wasservögeln einen Lebensraum bieten.

Von den Fährnissen eines Bades im Meer

In der See zu baden war nicht immer so selbstverständlich wie heute. Bis ins 18. Jh. wagten sich oft nicht einmal die Fischer direkt in die Fluten, denn auf dem Meeresboden vermutete man bössartige Ungeheuer, die stets auf der Suche nach neuen Opfern waren. Wer das Experiment dennoch wagte, versuchte alles, um das Risiko zu minimieren. So kursiert in den Küstenorten die Anekdote um einen Wagemutigen, der sich ein Pferdegeschirr umhängen ließ, um sich beim ersten Anzeichen drohender Gefahr am Zügel hinausziehen lassen zu können – von einem Pfarrer, versteht sich.

Die Situation änderte sich, als sich die Auffassung durchsetzte, dass im Meer keine Gruselgestalten lauern, sondern – ganz im Gegenteil – heilsame Kräfte ihre Wirkung entfalten. Entwickelt wurde diese Idee in England, und entsprechend entstanden hier die ersten Badeorte Europas. Ins *kühle* Nass sprang man allerdings immer noch nicht: Das Meerwasser wurde vielmehr erwärmt und dem Körper damit gewissermaßen in domestizierter Form verabreicht.

Von England bahnte sich das Bäderwesen schnell seinen Weg auf den Kontinent, und bereits Mitte des 19. Jh. begannen auch an der Ostsee die ersten zarten Blüten des gesundheitsfördernden Vergnügens zu sprießen. Schnell kam das wohltemperierte Bad englischer Prägung aus der Mode, und nichts schien dem ungestümen Drang zur erfrischenden Abkühlung mehr im Wege zu stehen. Nichts – außer der Moral, denn natürlich war nicht daran zu denken, das Vergnügen weitgehend textilreduziert zu genießen. So blieb die mondäne Dame noch lange eingeschnürt in Korsett, Bluse und Tunika. Eine knielange Hose umspielte die Beine, und speziell angefertigte Strandschuhe waren das Tüpfelchen auf dem i. Der Herr von Welt beeindruckte durch knielange, möglichst hautenge Badekleidung, wahlweise farbenfroh oder aber gestreift im Zebra-Look.

Für den eigentlichen Ausflug ins Meer setzte man dabei zunächst auf sog. Badekarren. In diesen komplett geschlossenen Gefährten wurde man von Pferden ins hüfttiefe Wasser gezogen. Dort angelangt, konnte man seine mobile Umkleidekabine, in der man die eben beschriebene Kluft anlegte, nach hinten heraus verlassen – selbstverständlich geschützt von einer ausladenden Markise, die jeden neugierigen Blick abwehrte. Wer genug vom Baden hatte, läutete kurz eine in der Karre angebrachte Glocke und gab damit kund, wieder an Land geholt werden zu wollen.

Die Ära der Badekarren sollte die Freizeitkultur an der Ostseeküste eine ganze Weile beherrschen. Was folgte, war das Zeitalter der Badeanstalten, und zwar in Form von fest installierten Badehäusern, die auf Holzpfählen gebaut wurden und vom Strand bis weit ins Meer hineinreichten. Von einer Plattform konnte man sich dann in die kühlen Fluten stürzen. Natürlich musste all dies streng nach dem Gebot der Geschlechtertrennung geschehen, das heißt, die Badehäuser für Männer und Frauen wurden häufig an unterschiedlichen Strandabschnitten platziert, damit man sich nicht ins Gehege kam. Außerhalb der Badeanstalten den Schritt ins Meer zu wagen war strengstens verboten, und das Sonnenbad genoss man im Liegestuhl – natürlich von Kopf bis Fuß bekleidet. Nur den Kindern war es gestattet, die Kleiderordnung gelegentlich etwas aufzulockern: Sie durften zum Spielen am Wasser die Schuhe ausziehen ...

Badeanstalten dieses Zuschnitts waren noch bis in die 1920er-Jahre ein gewohntes Bild an der Ostseeküste. Erst danach kamen sog. Familienbäder auf, in denen die Geschlechtertrennung aufgehoben wurde. Wer in solchen Einrichtungen baden wollte, musste allerdings seine Familienzugehörigkeit nachweisen. Trotzdem war damit der Grundstein für die heutige Ostsee-Badekultur gelegt, die sich dann ab den 1930er-Jahren und noch stärker nach dem Zweiten Weltkrieg bis zur heutigen Form ausbilden konnte.



Strand bei Dziwnów

Dziwnów

dt. Dievenow • 4.000 Einwohner

Folgt man der Küstenstraße 102 von Międzyzdroje durch das Naturschutzgebiet, erreicht man zunächst den kleinen Badeort *Międzywodzie* (Heidebrink) und daraufhin *Dziwnów*. Der Ort liegt auf einer Landzunge zwischen dem Meer und einem großen Binnensee. Eine Zugbrücke verbindet die beiden Seiten des Seebades. Der Ortskern liegt am Haff – rund 100 m weiter der Hafen am Ufer des Sees.

Das ehemalige Fischerdorf scheint nur aus Strand zu bestehen: die Ostsee im Norden, der See im Süden, zwischen den Stränden stehen die Häuser. Seit 1895, als Dziwnów zum Seebad wurde, besuchen Kurgäste hier das Sole- und Moorbad. Die kleine Ortschaft bietet sich auch als Basis für Touren in den Woliner Nationalpark an.

Kamień Pomorski

dt. Cammin • 9.500 Einwohner

Die wuchtige, spätgotische Kathedrale in Kamień Pomorski ist ein Architekturdenkmal von internationalem Rang und beherbergt darüber hinaus ein kunsthistorisches Juwel: eine Barock-Orgel von unschätzbarem Wert. Regelmäßig wird hier das berühmte Orgelfestival veranstaltet.

Kamień Pomorski liegt in einer Bucht des schilfbewachsenen Camminer Boddens (*Zalew Kamieński*). In dieser behäbigen Kleinstadt scheint die Zeit stehen geblieben zu sein. Obwohl Kamień Pomorski im Zweiten Weltkrieg stark beschädigt worden war, hat man hier beim Wiederaufbau kaum Plattenbauten errichtet. Insbesondere im Ortskern mit den historischen Backsteinbauten herrscht auch heute noch ein mittelalterliches Flair: Schmale, winklige Gassen durchziehen die Stadt, leuchtend rostrote Backsteine prägen das Bild. Wegen der Ruhe und Beschaulichkeit, die Kamień Pomorski ausstrahlt, ist die kleine Stadt heute ein beliebter Kurort.

Eine erste Siedlung entstand hier bereits im 9. Jh., gegründet wurde sie von den slawischen Wolinern. Eine gewisse Bedeutung erlangte der Ort aber erst 1175, als der Bischofssitz von Wolin hierher verlegt wurde, wo er dann auch viele hundert Jahre bleiben sollte. Sogleich begann man mit dem Bau einer Kathedrale. Dieses Gebäude sollte alles bisher Dagewesene übertreffen – nur das Beste war gut genug! So kam man vom Hundertsten ins Tausendste, sodass der Bau erst 100 Jahre später fertig gestellt wurde. Inzwischen hatte sich der Ort auch wirtschaftlich gemauert, denn der Hafen war zum wichtigen Warenumschnlagplatz geworden. 1274 wurde Kamień Pomorski feierlich das Stadtrecht verliehen, kurz darauf erfolgte sogar der Beitritt zur Hanse. Die trutzigen Befestigungsanlagen wurden ausgebaut, und die Stadt erhielt ihr heutiges Rathaus. Doch auch die massivsten Verteidigungsanlagen waren den vehementen Angriffen der Schweden im Dreißigjährigen Krieg nicht gewachsen. Die Eroberer zogen in die Stadt ein und hielten sie für ein paar Jahrzehnte unter ihrer Kontrolle. Nach dem Abzug der Schweden hatten die Brandenburger das Sagen. Zum Kurort wurde Kamień Pomorski 1882. Ganz unverhofft hatte man einen 580 m tiefen Solestollen entdeckt, der völlig neue Perspektiven für die wirtschaftliche Entwicklung des Ortes eröffnete.

Verbindungen/Adressen/Veranstaltungen

• Verbindungen **Bahn:** Für die Anreise eher ungeeignet, denn wer mit der Bahn nach Kamień Pomorski will, fährt bis Wolin und steigt dann in den Bus um.

Bus: 10- bis 12-mal tägl. nach Szczecin, Świnoujście, Międzyzdroje und Dziwnów. 4-mal tägl. Schnellbusse nach Kołobrzeg und 2-mal tägl. nach Gdynia (via Koszalin und Słupsk).

Schiffsausflüge während der Saison über den Bodden und nach Dziwnów. Die Schiffe legen von der Mole ab.

• **Bank Pekao S.A.**, ul. Gryfitów 2a, ☎ 091/3820.

• **Jachten- und Bootsverleih** Segelboote und Kajaks gibt's in der ul. Wilków Morskich 4, ☎ 091/3820368.



Beschauliche Abgeschlossenheit: die St.-Johannes-Kathedrale

Essen & Trinken

- 1 Staromiejski
- 2 Pod Muzami
- 3 Taverna Magellan
- 4 Sterka



Übernachten

- 1 Hotel Staromiejski
- 2 Hotel Pod Muzami
- 5 Hotel Polski

• **Krankenhäuser** Kreiskrankenhaus, ul. Szpitalna 10, 72-400 Kamień Pomorski, ☎ 091/3820751.

• **Rettungsstation**, ul. Wolińska 5, 72-400 Kamień Pomorski, ☎ 091/3820048.

• **Polizei** Ul. Żwirki i Wigury 2, ☎ 091/3825511

• **Post** Ul. Pocztowa 1, ☎ 091/3820105

• **Reiten** Angebote der agrotouristischen Bauernhöfe in Wrzosowo ☎ 091/3812931

und Borzysław ☎ 091/3828820).

• **Veranstaltungen** **Orgelfestival**, seit 1965 findet jedes Jahr von Ende Juni bis Anfang September ein internationales Festival für Orgel- und Kammermusik statt. Zusätzlich werden jeden Freitag um 19 Uhr Orgelkonzerte veranstaltet. Außerdem 2-mal täglich kurze Vorstellungen jeweils um 11 und um 16 Uhr.

Übernachten

Das Angebot an Übernachtungsmöglichkeiten ist überschaubar und stark auf Kurgäste ausgerichtet. Es gibt aber auch ein paar Pensionen.

*** **Hotel Staromiejski (1)**, am Alten Markt, direkt am Wasser. Sehr komfortabel, die Zimmer mit Bodden-Blick sind jedoch immer schnell vergeben. Restaurant und Café unmittelbar am Ufer gelegen. DZ von Mitte Mai bis Mitte September 48 €, sonst 352€. Ul. Rybacka 3, 72-400 Kamień Pomorski,

☎ 091/3822644, ☎ 091/3822643.

*** **Hotel Pod Muzami (2)**, am Rathausplatz gelegenes, altertümliches Fachwerkhaus mit viel Atmosphäre und kleinen, gemütlichen, eher rustikal eingerichteten Zimmern (teils mit Blick auf den Bodden) sowie Restaurant. DZ 38–42 €, Frühstück kostet 4 €

116 Die Küste Pommerns

extra. Ul. Gryfitów, 72-400 Kamień Pomorski, ☎ 091/3822240, 📍 091/3822241.

Hotel Polski (5), am Ortseingang, neben einer Tankstelle. Sympathisches kleines Hotel mit einer Hand voll Zimmern. Das Polski

ist modern eingerichtet, ein DZ liegt bei 38 €. Im Restaurant gibt es polnische Gerichte für 5–7 €, Frühstück kostet 4 € extra. Ul. Szczecińska 42 B, 72-400 Kamień Pomorski, ☎ 091/3822579, www.hotelpolski.pl.

Essen und Trinken

Ein paar kleine, nüchtern gehaltene Bistros beleben hier und da das Straßenbild. Die besten Restaurants sind in den Hotels zu finden; besonders empfehlenswert:

Restaurant im Hotel Pod Muzami (2), exquise, original altpolnische Gerichte. Eine Mahlzeit kostet zwischen 7 und 10 €. Spezialität: Eisbein mit Piroggen. Ul. Gryfitów, ☎ 091/3822240.

Tawerna Magellan (3), in einer kleinen Gasse in der Altstadt. Restaurant und Bistro

mit guten, bodenständigen Gerichten. Hauptgerichte von 5–9 €. Ul. Wysockiego Piotra 5, ☎ 091/3821454.

Sterika (4), am Rande der Altstadt. Es wird solide polnische Kost für 4–6 € serviert. Ul. Rejtjana 23, ☎ 091/3820671.

Sehenswertes

Alle Sehenswürdigkeiten liegen versammelt um die Kathedrale und den Alten Markt (Stary Rynek) an der Nordspitze der Stadt.

St.-Johannes-Kathedrale (Katedra Św. Jana): Von außen massiv und wichtig, innen schlicht, aber majestätisch mit gotischen Fresken und Gewölbbögen – so präsentiert sich die Kathedrale des St. Johannes, die die Altstadt dominiert. Unmittelbar nachdem der Bischofssitz hierher verlegt worden war (1175), begann man mit der Errichtung der Kirche. Der Gründungsbau war eine kreuzförmige romanische Basilika, die aber im 15. Jh. im gotischen Stil umgestaltet wurde. Der Innenraum beherbergt einige Kostbarkeiten, darunter insbesondere ein großes Kruzifix, ein spätgotisches Taufbecken sowie einen Hochaltar mit einem schönen Triptychon

Doktor Pommer

Johannes Bugenhagen oder „Doktor Pommer“, wie ihn Martin Luther später nannte, war einer der bedeutendsten Wegbereiter der lutherischen Reformation in Pommern und Norddeutschland. Geboren wurde er 1485 als Sohn eines Ratsherrn in Wolin. Nach einem Studium in Greifswald arbeitete er ab 1504 als Schullektor in Treptow und wurde 1509 zum Priester geweiht.

Zwar stieß Luthers 1521 erschienene antirömische Schrift „Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche“ zunächst auf seinen entschiedenen Widerstand, doch nach erneutem intensivem Studium wurde er zum ebenso glühenden Verfechter der neuen Lehre und entschloss sich, nach Wittenberg überzusiedeln. 1523 wurde er dort auf Betreiben Luthers Stadtpfarrer und sogar persönlicher Seelsorger des Reformators.

Bei der Verbreitung der Reformation wirkte er in erster Linie als Praktiker und verfasste Kirchenordnungen, in denen allerdings nicht nur Gottesdienste geregelt, sondern auch Festlegungen zum Schulwesen und zu sozialen Fragen getroffen wurden. In der Heilig-Geist-Kapelle von Treptow überzeugte er 1543 auch die pommersche Versammlung vom lutherischen Glauben. Doktor Pommer starb 1558 in Wittenberg.

von Veit Stoß (*Wit Stwosz*), der zwischen 1477 und 1496 in Polen lebte und arbeitete. Die Wände im Inneren der Kathedrale sind teilweise bemalt, über dem Altar sind Motive der Kreuzigung zu sehen. Die Malereien im Chorraum gehen bis ins 13. Jh. zurück. Aus der zweiten Hälfte des 17. Jh. stammt die barocke Kanzel. Im hinteren Teil steht schließlich das Herzstück der Kathedrale: eine grandiose Barock-Orgel mit unzähligen Silberpfeifen (47 Register mit insgesamt 2660 Stimmen), aufwendigen Verzierungen und vergoldeten Heiligenfiguren. Mehrere Orgelbaumeister arbeiteten nacheinander an diesem Meisterwerk, bis es 1672 fertig gestellt war. Der Mäzen, Bischof Bogusław de Croy i Archot, ist mit frisch gepudelter Perücke auf einem Porträt unterhalb der Orgel zu sehen. In der Krypta befindet sich das Grabmal der pommerschen Herzogin Gunhild Storrada, der Mutter Knuts I., des späteren Königs von Dänemark und England.

An der Nordflanke der Kathedrale schließt sich der einzige in Polen erhaltene gotische Kreuzgang mit Epitaphen (Grabinschriften) verschiedener Bischöfe an.

Museum in der Sakristei: Ausgestellt sind Reste des Domschatzes, dessen größter Teil dem Zweiten Weltkrieg zum Opfer gefallen ist. Gruppen können das Museum besichtigen. Pl. Katedralny 1. Mo–Fr 9–17 Uhr, Sa 9–14 Uhr, Juli/August zusätzlich

13–18 Uhr. Eintritt 1 €.

Klostergarten (Wirydarz): Durch eine Tür im linken Schiff gelangt man in den Klostergarten mit exotischen Hölzern und vielen alten Heilpflanzen. Öffnungszeiten und Eintritt wie Sakristei.

Bischofspalast: Einst residierten hier die Kirchenfürsten, heute beherbergt das spätgotische Gebäude gegenüber der Kathedrale eine Bibliothek.

Rathaus: Von der Kathedrale sind es nur ein paar Schritte zum Rathausplatz, der sich direkt am Ufer des Camminer Boddens befindet. Das spätgotische Rathaus aus dem 14. Jh. fällt durch die ungewöhnliche Kombination aus gotischen Backsteinbögen und geschwungenen, mit Stuckornamenten veredelten Stufengiebeln auf. Nach



Abgerutscht: die Kirchenruine am Steilufer von Trzęsacz